

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

20 (24.1.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1045945](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1045945)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Ko.ferl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 20. Sonntag, den 24. Januar 1886. XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 22. Jan. Se. Maj. der Kaiser und König hörten heute den Vortrag des General-Intendanten der Kgl. Schauspiele, von Hülsen, und ertheilten dem Kaiserlich österreicherischen Feldmarschall-Lieutenant, Prinzen Joseph Windischgrätz, eine Abschiedsaudienz.

In der gestrigen Sitzung der Nordostsee-Kanalkommission wurde allseitig gegen die Höhe des preussischen Extrabeitrages Einspruch erhoben. Seitens der Regierung wurde bemerkt, falls der Kanal nicht gebaut werde, müsse Preußen fünfzig Millionen für den Eiderkanal und für Meliorationen ausgeben. Staatssekretär v. Bötticher meinte, wenn der Reichstag den Beitrag herabsetze, werde Preußen sich darin fügen. Die Summe sei deshalb festgesetzt, weil die preussische Küste 88 pCt. der deutschen betrage.

Da sich im Bundesrathe mancherlei Widerspruch gegen die Branntweinmonopolvorlage erheben wird, so werden die Beratungen geraume Zeit in Anspruch nehmen, und sicherlich wird die Vorlage nur in erheblich veränderter Gestalt wieder zu Tage treten.

Durch ein Privattelegramm aus München geht der „Voss. Ztg.“ die interessante Mittheilung zu, daß in der Sitzung des Generalcomitees des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern sich der präsumtive Thronfolger, Prinz Ludwig, vom allgemeinen volkswirthschaftlichen Standpunkte aus gegen das Schnapsmonopol ausgesprochen hat.

In Mittheilung gezogen werden durch das Monopol nach einer Aufzählung, welche wir in Kölner Petitionen begegnen, folgende Berufsweige, welche außerhalb der eigentlichen Branntwein-Industrie stehen: 1. Fabrikanten von Fässern, von Hülsen, Flaschen, Kapseln, Destillirapparaten, 2. Zuckerraffinerien, 3. Zuckerhändler, 4. Weinhändler, 5. Faßblech- und 6. Spundfabrikanten, 7. Essig- und 8. Eau de Cologne-Fabrikanten, 9. Lithographen, 10. Drucker, 11. Kupferschläger, 12. Fuhr-Unternehmer, 13. Parfümerien, 14. Korbmacher, 15. Ristenfabrikanten, 16. Zeitungen durch den Verlust der Inserate für Spezialitäten.

An der Einbringung einer kirchenpolitischen Vorlage im Landtag ist nicht mehr zu zweifeln: sie soll die Aufhebung des kirchlichen Gerichtshofes und Abänderungen der Bestimmungen über die Vorbildung der Geistlichen vorschlagen. Es muß natürlich Näheres abgewartet werden, ehe über den Werth und die Bedeutung dieser Vorschläge ein Urtheil abgegeben werden kann. Im Allgemeinen aber wird man neuen Abbröckelungen und Erschütterungen der bestehenden kirchenpolitischen Gesetzgebung nur mit Mißtrauen und Besorgnissen entgegensehen können. Die bisherigen Zustände, deren

Werth man doch selbst in ultramontanen Kreisen anerkennen mußte, haben im clericalen Lager zu wenig Erwiderung gefunden, als daß man sich von neuem Entgegenkommen eine bessere Wirkung versprechen könnte. Wir haben auf clericaler Seite nur immer wachsende Ansprüche sich erheben sehen. Die Vorgänge vom vorigen Sommer sind noch in frischer Erinnerung, wie die ultramontanen Eiferer und Agitatoren einen Bischof einschüchterten, der friedfertigen Regungen Raum gegeben, wie die Katholikenversammlungen eine zügellosere Sprache als je redeten, wie die Fuldaer Bischofsconferenz den Widerstand aufs Neue entfachte. Es fehlt ja nicht an Zeichen, daß an der höchsten Stelle der katholischen Kirche nachgerade eine mildere und versöhnlichere Stimmung herrscht. Bei dem deutschen Ultramontanismus aber ist davon noch nicht das Geringste zu verspüren, im Gegentheil, man müßte blind sein, wenn man nicht bemerken wollte, wie der deutsche Ultramontanismus jede Verständigung und Annäherung, die zwischen der Regierung und der Curie sich anbahnt, nach Kräften zu durchkreuzen sucht. Wenn neue Abschwächungen der Maßregeln gerechtfertigt erscheinen sollten, müßte der deutsche Ultramontanismus erst eine gründliche Probe von friedfertiger Gesinnung abgelegt haben.

Die Gesamtkosten der Volkszählung, sowie die der Verarbeitung und Publikation der Resultate dieser Zählung sind, einschließlich derjenigen Ausgaben, welche durch Mittheilung von Abschriften der Zählarten etc. über die in Preußen ermittelten Ausländer an die betr. fremden Staaten entstehen, auf 589,100 M. veranschlagt. Davon werden für das Etatsjahr 1885/86 320,500 M. als außeretatmäßige Ausgabe verrechnet werden, 215,000 M. sind für das Rechnungsjahr 1886/86 in Ansatz und 53,000 M. für das darauffolgende Jahr vorbehalten.

Anfang Februar wird eine neue Forschungs Expedition der deutschen Neuguineagesellschaft Hamburg verlassen. Die Leitung derselben ist dem Dr. Schrader, einem Mitgliede der deutschen Seewarte in Hamburg, der 1882 Führer der wissenschaftlichen Expedition nach der südlichen Halbkugel war, übergeben. Die Vorbereitungen sind fast beendet. Sechs erfahrene Forstmänner sind bereits voraus geschickt. Fünfzehn Vorkämpfer sind hergestellt, theils in Hamburg, theils in Norwegen, um an geeigneten Punkten in Neuguinea aufzusammeln zu werden. 40 Malaien sind in Java gemietet, um als Träger u. s. w. zu dienen und fünf in den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaft erfahrene Männer werden den Stab der Expedition bilden. Ihre Forschungen werden sich nur auf Deutsch-Neuguinea erstrecken und wahrscheinlich drei Jahre dauern. Dr. Schrader ist geborener Braunschweiger.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Jan. Am Tische des Bundesraths von Bötticher, v. Burchard und Commissare.

In dritter Berathung wird der Handelsvertrag mit San Domingo genehmigt und darauf die zweite Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern fortgesetzt.

Abg. Brömel (d.-fr.) wendet sich gegen die gestrige Rede des Staatssekretärs von Bötticher und tabelt, daß derselbe damit die bereits geschlossene Debatte über die Taraverzollung wieder aufgenommen habe. Es scheine fast, daß man die Herren vom Bundesrathstische nur durch die schroffste Form der Darlegungen zum Erscheinen bewegen könne, er werde sich das für die Zukunft merken. Wenn es aber zugelassen werden sollte, daß ein Vertreter des Bundesraths eine bereits geschlossene Debatte wieder aufnehmen könne, dann habe es gar keinen Werth mehr, wenn der Reichstag eine Tagesordnung aufstelle, die der erste beste Vertreter des Bundesraths wieder umwerfen könne. (Beifall links.) Wenn der Bundesrath meine, er habe über innerhalb seiner Competenz gefaßte Beschlüsse dem Reichstag keine Rechenschaft abzulegen, so sei das doch mit der durch das Parlament bedingten notwendigen Einschränkung zu verstehen. Einen hieraus entstehenden Kampf habe die Linke nicht hervorgerufen. Die Wirkung der Zölle war auf Exporterhöhung berechnet, hat aber nur zur Ueberproduktion geführt; die Folge ist Verkauf zu Schmelzpreisen. Trotz aller Schutzzölle klagt die Eisenindustrie über schlechte Geschäfte, wie noch nie! Bei dieser Industrie hat sich der Schutz Zoll in der eigenen Schlinge gefangen. Erhöhung der Spareinlagen, wie Herr von Burchard meint, ist noch kein Beweis für Verbesserung der Lage, sondern zunächst nur für Erleichterung des Sparens. Die Getreidezölle sollten die Getreidepreise erhöhen, wir haben den Beweis vom Gegentheil. Sonst hieß es vom Bundesrathstisch, die Zuckerindustrie beziehe gar keine Exportbonification. Jetzt wird dies von dort zugestanden. Wünschen können wir nur baldige Aenderung der Verhältnisse. (Beifall links.)

Schatzsekretär von Burchard führt aus, daß sich der Bundesrath bei der Debatte über den Antrag Ausfeld nicht absichtlich fern gehalten habe. Man habe dem Reichstage sich nur eig'ne Anschauungen bilden lassen. Seine gestrige Ausführung habe keine Vertheidigung sein sollen, sondern er habe damit die Motive der Stellungnahme des Bundesraths zur Tarasteuer verneinen wollen.

Abg. Frege (conf.) tritt für die jetzige Wirthschaftspolitik ein, deren Segen das ganze Volk anerkenne.

Abg. v. Schalscha (Centr.) schließt sich in seinen Ausführungen dem Abg. v. Schorlemer-Alst an.

Die Weißen und die Blauen.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Madeleine trat so fest und sicher auf, sie gab ihre Befehle mit lauter Stimme, aber kurz und knapp; ihre großen, wohlgeformten Hände zeigten Spuren, daß sie gewohnt war, überall mit Hand anzulegen; sie war so ganz anders wie die Frauen, welche Louis bis jetzt gekannt hatte, anders wie seine Mutter, Hortense, Marion.

Sie entsprach aber auch gar nicht dem Bilde, das er sich von einer Republikanerin gemacht hatte.

In seiner Phantasie lebten jene entsetzlichen Amazonen der Duchesse, welche tobend der Abstimmung über den Tod des Königs beiwohnten, die den Todeskarren der Königin gräßlich umtanzten, jener Tricotusen, die Strümpfe stridend den furchtbarsten Gräueln gleichmüthig zuschauten und die jeden Aufstand zu einem Herensabbath machten.

Eine Republikanerin hatte er sich nur in der rothen Carmagnole, die rothe Mütze auf dem ungekämmtten Haupte, starrend vor Schmutz, brandweindunstend dargestellt, und hier war eine Frau, die sich mit stolz eine Republikanerin nannte, in tadellos sauberer Kleidung, hier ging ein von ihr geführtes Hauswesen wie am Schnürchen, sie fluchte und tobte nicht, sie tanzte nicht um den Freiheitsbaum, sie lechzte nicht nach dem Blute der Aristokraten, und zeigte ihm nicht nur menschliches Erbarmen, sondern auch beinahe mütterliche Zärtlichkeit.

„Sie sind eine Republikanerin und nehmen sich meiner an?“ fragte er verwundert.

„Weil ich eine Republikanerin bin, thue ich das,“ antwortete Madeleine; „ich kenne keinen Unterschied nach Stand, Vaterland und Religion, für mich sind alle Menschen eine einzige große Familie, die ich mit gleicher Liebe umfasse.“

„Auch die Aristokraten?“ fragte Louis.

„Die verirren Brüder sollen wir am meisten lieben.“

„Wir spüren die brüderliche Liebe der Herren Sanscu-

lotten,“ versetzte Louis bitter, „sie haben sie uns bewiesen durch die Guillotine, durch die Brandfackel, durch Raub und Plünderung. Kennen Sie das Dekret des Konvents vom 31. Juli dieses Jahres? Alle Wohnungen in der Vendée werden zerstört, alle Wälder, alle Bäume, alle Hecken niedergeböhau, Haidekraut und Buschwerk verbrannt, die Ernte abgeerntet und mit allem Vieh hinter die Armee gebracht! — So will die brüderliche Liebe unser armes Vaterland behandeln?“ fügte Louis mit schmerzlich zuckenden Lippen hinzu.

Ihm war es, als sei er seit wenigen Tagen um Jahre gealtert — und dieser Frau gegenüber fand er vollends den Muth, seine Gedanken offen auszusprechen.

Sie wurde auch wirklich von seinem heftigen Widerspruch nicht erzürnt, sie schien an der Unterhaltung mit dem jungen Aristokraten sichtbar Gefallen zu finden und sie entgegnete nach kurzem Sinnen:

„Ich nenne die Maßregel eine entsetzliche, mir blutet das Herz, wenn ich bedenke, daß sie ausgeführt werden soll, und dennoch erkenne ich schauernd ihre Nothwendigkeit.“

„Ihre Nothwendigkeit?“ rief Louis außer sich. „Wo läge die?“

„Der Aufruhr in der Vendée ist ein Krebschaden für Frankreich, er muß erstickt werden um jeden Preis,“ antwortete Madeleine feurig, aber ohne jede gehässige Leidenschaft; „und je eher dies geschieht, desto besser für die Vendéer wie für alle Anderen. Schonung und Milde am unrechten Ort ist die größte Grausamkeit.“

„Sie halten also den Aufstand für ein Unrecht?“

„Mehr als das, für einen Verrath am Vaterlande,“ erklärte Madeleine mit Bestimmtheit.

„Die Vendéer und Bretonner wollten sich die neue Volksbeglückung nicht aufzwingen lassen. Adel und Landvolk lebten einig und zufrieden, unsere Bauern hingen an ihren Gutsherren, an ihren Geistlichen, an ihrem König — sollten wir uns das Alles gutwillig nehmen lassen, weil es einem rasenden Haufen in Paris so gefiel?“

„Einem rasenden Haufen!“ wiederholte Madeleine kopf-

schüttelnd. „Wer die Revolution in einer so kurzfristigen Weise betrachtet, von dem kann man allerdings ein anderes Urtheil nicht erwarten.“

Louis wollte dagegen etwas erwidern, aber sie unterbrach ihn schnell.

„Still,“ sagte sie mit einer hoheitsvollen Handbewegung, „hören Sie mich jetzt an und dann sprechen Sie.“

„Es ist wahr,“ fuhr sie ruhiger fort, „die Verhältnisse liegen in der Vendée günstiger für den Bauer als anderwärts. Der Adel war nicht reich, weil er zahlreich war, selten suchte er sein Vergnügen und sein Glück in der üppigen Hauptstadt, meistens lebte er schlecht und recht von dem mäßigen Ertrage seiner Güter — er war seinen Bauern und Pächtern ein sehr freundlicher und gerechter Grundherr.“

„Sie schildern die Zustände sehr genau,“ warf Louis dazwischen, erstaunt, solche Kenntniß bei einer Frau anzutreffen, die sich dieselben unmöglich durch eigene Anschauung angeeignet haben konnte.

„Wenn Sie mir das zugestehen, so werden Sie mir auch zutrauen, daß ich anderwärts Bescheid weiß,“ entgegnete sie, „und da sage ich Ihnen, es war in Frankreich übel bestellt. Der Reiche und Mächtige, das heißt, Adel und Geistlichkeit, prahlten und schwelgten auf Kosten des Bürgers und Bauers, Lastthiere waren sie, die im Schweiße ihres Angeichtes die Millionen aufbringen mußten, welche Hof und Adel in üppigen Festen verschwendeten oder die in unspinnigen Kriegszügen verschleudert wurden, während Tausende von gekochten Kräutern leben mußten und vor Schwäche wie die Fliegen wegstarben; hat doch der Herzog von Orleans Louis XV. ein Stück Brod aus Farrenkraut gereicht und ihm gesagt: „Sire, von solcher Speise nähren sich Ihre Unterthanen.“

„Unser armer, gemordeter König war einfach und gut,“ sagte Louis, schon etwas kleinlaut.

Mehr noch als Madeleine's feurige, überzeugende Rede begann der Zauber ihrer Persönlichkeit auf ihn zu wirken. Die unschönen Gesichtszüge durchgeistigten und verklärten sich, wie eine Prophetin stand sie vor ihm.

Abg. v. Karborff (b.-conf.) denen des Abg. von Minni-gerode.
Hierauf wird die Berathung vertagt. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 23. Jan. Durch Allerh. Kabinettsordre vom 19. Januar ds. Jrs. ist folgendes bestimmt: Der Sekonde-Lieutenant Glatz vom Seebataillon scheidet behufs Uebertritts zur Armee von der Marine aus; gleichzeitig ist derselbe unter Beförderung zum Premier-Lieutenant im 2. Bosen'schen Infanterie-Regiment Nr. 19 angestellt. Der Sekonde-Lieutenant v. Moques, bisher im 3. Hannoverischen Infanterie-Regiment Nr. 79, ist mit seinem Patent im Seebataillon angestellt.

Der bisherige Jabe-Loofte Julius ist zum Steuernmann der Jabe-Feuerschiffe ernannt.
Der Vermessungsdirigent der Marinestation der Nordsee, Kapitain zur See z. D. Holzhaier, ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kapt.-Lieut. Thiele I hat einen kurzen Urlaub nach Kiel angetreten.
— Ueber das Begräbniß des plötzlich an Bord S. M. S. „Marie“ verstorbenen Stabsarzt Dr. Hermann Wildens wird der Kreuz-Ztg. aus Port Said geschrieben: Das Begräbniß war ein sehr feierliches; den Leichenzug bildete ein Detachement der ägyptischen Polizei, die Musik der ägyptischen Korvette „Sakha“ und der „Marie“, eine Abtheilung deutscher Matrosen, von denen einer die Dekorationen des Verstorbenen trug; darauf kam die Bahre, gefolgt von dem Kapitän der „Marie“, dem deutschen Konsul, dem Gouverneur, den Offizieren der „Marie“, der „Sakha“, und des englischen Kanonenbootes „Coquette“ sowie dem italienischen Kommissariats-Offizier. Den langen Zug schloß eine Matrosen-Abtheilung der „Coquette“; der Leichnam ward auf dem Friedhofe von Port Said unter militärischen Ehrenbezeugungen bestattet.

Popales.

* Wilhelmshaven, 23. Jan. In den letzten Tagen hatten wir hier recht reichlichen Schneefall und da auch gelinder Frost — Nachts bis zu 6 Grad eingetreten, hat sich eine prächtige Schlittenbahn herausgebildet. Da auf allen Erhöhungen, auf allen Bäumen und Sträuchern der Schnee in starker Schicht haften geblieben ist, erfreuen wir uns jetzt des seltenen und fesselnden Anblicks einer rechten Winterlandschaft. — Man wolle nicht vergessen, daß die armen darben-den Vögel jetzt ganz auf die Gutherzigkeit der Menschen angewiesen sind. Man bereite ihnen Futterplätze und spende Brotsamen und dergl.

* Wilhelmshaven, 23. Jan. Für das morgen Nachmittags in dem neubauten Concertsaale der Parkrestauration zu veranstaltende große Eröffnungskonzert unserer Marinekapelle ist ein außerwähltes Programm aufgestellt worden. Hoffentlich erfreut sich dasselbe guten Besuches.
— Morgen Abend wird in der Wilhelmshalle wieder ein Doppel-Quartettkonzert von Mitgliedern unserer Marinekapelle gegeben werden.

* Wilhelmshaven, 23. Januar. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist der deutsche Fischereitag, welcher am 21. und 22. Januar in Bremerhaven seine Beratungen über Hebung der Küsten- und Hochseefischerei abhielt. Derselbe ist von Fach-Kapazitäten zahlreich besucht. Zunächst ist unsere Nordsee-Hochseefischerei durch den Direktor der Emder Herings-fischereigesellschaft Hr. Dr. M. Lindemann-Emden vertreten. Namhafte Persönlichkeiten trafen aus Hamburg, Lübeck, aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Stralsund zc. ein. Aus Berlin erschienen Prof. Wittmack, die Geh. Räte Friedberg und Weymann; die mecklenburgische Regierung ist durch zwei Kommissare vertreten, desgleichen Bremen. Im Ganzen wohnten der Eröffnungssitzung ca. 180 Teilnehmer bei. Das Referat über den ersten Gegenstand hatte Hr. Direktor Dr. Lindemann-Emden übernommen; dasselbe betraf die Frage: „Wie ist eine ausreichende Statistik der deutschen Küsten- u. Hochseefischerei zu beschaffen und auf dem Laufenden zu erhalten?“ Redner beleuchtete die Einrichtungen, welche in den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Schweden und Dänemark bezüglich Aufstellung einer Seefischereistatistik getroffen sind. Auch Prof. Wittmack sprach über den Werth der Statistik, über den Transport und Konsum der Fischwaaren, und wies sodann auf die hocherfreulichen Fortschritte hin, welche die Emder Gesellschaft und der Fischhandel in den letzten Jahren gemacht hat. Als letzter Referent sprach der als Fischzüchter

renommierte Rittergutsbesitzer v. d. Borne-Beernuchen, welcher die Bedeutung der Fischereistatistik vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus beleuchtete. Fast einstimmig ward folgende Resolution angenommen:

1. Zur Beurtheilung der Fortschritte der deutschen Küsten- und Hochseefischerei ist eine möglichst genaue und stets auf dem Laufenden zu erhaltende Statistik nothwendig.

2. Diese Statistik hat sich zunächst in Uebereinstimmung mit den bereits in anderen Staaten regelmäßig stattfindenden Erhebungen auf folgende Punkte zu erstrecken: 1) die bei der Fischerei beschäftigten Personen, 2) die dabei benutzten Fahrzeuge und Fanggeräte, 3) die Art und Weise des Fischereibetriebes, 4) die Fangergebnisse, 5) die Ein- und Ausfuhr, 6) die Verluste an Menschenleben und Betriebsmaterial.

3. Zur Gewinnung einer solchen Statistik ist die Hülfe der amtlichen Organe (der Kaiser-Kommission, Fischereibeamten, Vereine, Hafenbehörden, Eisenbahnverwaltungen und Gemeindebehörden), der freiwilligen Vereinigungen (Fischertassen und Fischereivereine) und der Fischer und Fischhändler zu erbitten.

4. Die Verammlung erucht den Vorstand der Sektion für Küsten- und Hochseefischerei des Deutschen Fischereivereins, die Einleitung der Angelegenheit in die Hand zu nehmen.

* Wilhelmshaven, 23. Jan. In der gestern abgehaltenen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts lagen 12 Strafsachen zur Aburtheilung vor. Vorsitzender Herr Amtsrichter Reber, Schöffen die Herren Marine-Ingenieur Plate von hier und Gastwirth Barns zu Dykhausen, Amtsanwalt Herr Graf von Lüttichau, Protokollführer Herr Gerichtsssekretär Steimer.

Der Winter mit seinen Unbilden und seiner erheblich eingeschränkten Gelegenheit für Arbeiten im Freien oder zum Herumstrolchen hat ersichtlich: Einwirkung auf Fällung der Haftloste und Gefängnisse. Nicht weniger wie 7 Angeklagte werden aus der Haft vorgeführt, um ihre Strafe zu empfangen. Zunächst nehmen auf der Anklagebank Bettler und Landstreicher Platz.

Reffelschmied Robert S. aus Punig, schon vorbestraft, wird wegen Bettelns zu 4 Wochen Haft verurtheilt. — Schuhmacher Mathias R. aus Deuz, bereits 8 mal wegen Bettelns vorbestraft, wird mit 6 Wochen Haft belegt und nach verbüßter Strafe dem Correktionshaus überwiesen. — Cigarrenmacher Hermann C. aus Brake in Lippe-Deimold erhält wegen Bettelns 3 Wochen Haft. — Der verheirathete Knecht Carl K. aus Petrasche in Ostpreußen steht unter dreifacher Anklage; es wird ihm Betteln, Landstreichen und Verlassen seiner mittellosen Familie, so daß dieselbe auf Gemeindefkosten unterhalten werden muß, zur Last gelegt. Es erscheint nöthig, über des Beschuldigten Vorleben mehrere Erkundigungen einzuziehen, weshalb die Verhandlung gegen K. ausgesetzt wird.

— Der Arbeiter Hinrich H. aus Freiburg a. E. war in der ersten Woche des Januar freiwillig zur Polizei gekommen und hatte um Obdach gebeten, unter der Angabe, daß er sich des Bettelns schuldig gemacht. Seinem Wunsche wurde entsprochen; zugleich erkundigte man sich nach seinem Vorleben, das allerdings nicht makellos war, denn seine Personalakten weisen 13 Vorstrafen, darunter auch einen Diebstahl, nach. Er wird unter Annahme mildernder Umstände mit 4 Wochen Haft belegt. — In dem aus der Haft vorgeführten Schuhmacher Hermann L. aus Bromberg entpuppt sich bei Feststellung seiner Personalien ein Mensch, der nicht nur wiederholt mit dem Gefängniß, sondern auch bereits mit dem Zuchthaus Bekanntschaft gemacht hat. Da seine Aburtheilung möglicherweise vor der Strafkammer zu erfolgen hat, werden die Akten behufs Anstellung weiterer Ermittlungen der Staatsanwaltschaft zugehen und die Verhandlung ausgesetzt.

Nicht ohne Interesse ist folgender Fall, welcher den Arbeiter Heinrich Th. aus Wale bei Göttingen auf die Anklagebank gebracht hat. Ein hier in Beschäftigung getretener Maurer Namens Richard Th., der denselben Zunamen wie der Angeklagte führt, ließ sich im Vorjahr aus seinem letzten Arbeitsort Lehre den zurückgelassenen Koffer per Frachtgut nach hier senden. Der Koffer, mit der richtigen Adresse „Richard Th., Alstendickweg 22“ versehen, kam richtig hier an, gelangte aber nicht in die Hände des Eigentümers, weil der Vote der Güterverwaltung den Benachrichtigungsschein, daß unter genannter Adresse im Güterschuppen ein Koffer lagere, durch einen Dritten irrtümlich an den Arbeiter

Solche Gespräche fanden häufig zwischen Madeleine und dem jungen Verneuil statt, und immer wußte sie die Augen des Jünglings von dem Einzelnen und Kleinen, das sie überschauten, auf das Große und Allgemeine zu lenken.
Man hatte ihn gelehrt, bei der Revolution nur die unmittelbare Wirkung in der nächsten Nähe zu betrachten, sie war ihm dargestellt worden als eine zufällige Erscheinung, willkürlich angezettelt, mit Gewalt oder List den Adel und das Königthum zu unterdrücken.
Sein grüblerischer Geist hatte sich gegen diese Auffassung, von der sein Herz sich gefangen nehmen ließ, im dunklen, halb unbewußten Drange gestraubt, jetzt fielen ihm allmählig die Schuppen von den Augen.
Er sah in der Revolution ein Ereigniß, das Jahrhunderte vorbereitet hatten, das kommen mußte, wie ein Orlan und Gewitter, die vernichtend und verheerend, aber auch lustreinigend und belebend, über die Lande rasen, wenn der Jündstoff sich angesammelt hat; ein Thor, wer sich ihnen entgegenstemmen will, wer vermeint, sie aufhalten zu können — er muß zu Grunde gehen.
So mußten auch Diejenigen zermalmt werden, die wähten, dem rollenden Rade einer neuen Zeit in die Speichen fallen und es zurückdrehen zu können.
Wohl verschlang die Revolution ihre eigenen Kinder, es war aber doch etwas Großes, wie sie sich zum Opfer darbrachten, und in ihrem dunklen, blutgefärbten Schooße barg sie eine neue, schöne Zeit.
Mit Staunen und Bewunderung lernte Louis durch Madeleine die Opferfreudigkeit kennen, die in den Republikanern lebte, die Macht der Idee, die sie beehrte.
Was war die Vendée mit ihrem Kampfe um Untergegangenes, mit ihren Versuchen, Gefordertes künstlich zu beleben, gegen dieses Volk von fünf- und zwanzig Millionen, das sich erhoben hatte, um die Tyrannen zu vernichten und Frankreichs Boden von den einbringenden Fremden zu befreien.
Dieselbe Jacobinergluth, die Frankreich im Innern mit

Heinrich Th. gelangen ließ. Der beschuldigte Heinrich Th. begab sich mit dem ihm nicht zukommenden Adisbrief zur Bahn, nahm den Koffer in Empfang und quittirte hierüber mit seiner vollen Namensunterschrift „Heinrich Th.“ Als nach langer Zeit der richtige Eigentümer des Koffers ermittelt hatte, daß der letztere von einem Namensvetter un-rechtmäßig in Empfang genommen, erfolgte die Anzeige und Einleitung des Strafverfahrens. Mittlerweile hatte Heinrich Th. den Koffer sammt seinem auf 110 Mk. an Werth geschätzten Inhalt als gute Beute betrachtet, und die darin enthaltene Garderobe und Wäsche, letztere gezeichnet, für sich verwendet. Der nunmehr der Unterschlagung angeklagte Koffer-marder versucht mit vielem Raffinement die Sache so darzustellen, als habe er im guten Glauben gehandelt, er behauptet, der Koffer könne ihm von einem seiner Brüder zugesandt worden sein; daß sein Vorname mit der Adresse nicht gestimmt, sei ihm nicht aufgefallen, da er grade nur seinen Namen schreiben, aber sonst nicht lesen könne. Eine im Koffer befindlich gewesene Photographie des Maurers trug dessen Unterschrift; auch diesem Umstand will der Angeklagte ebenlo wenig Beachtung geschenkt haben, als daß ihm die vorgefundenen Kleidungsstücke unmöglich passen konnten, da der Maurer eher groß und schlank, der Angeklagte aber unterlegter Figur ist. Alle Schlaubeit, welche Heinrich Th. aufwendete, um sich der Strafe zu entziehen, war doch vergeblich; er verwickelte sich schließlich selbst in seinen Auslagen und wurde ihm sein hartnäckiges Leugnen bei der Strafzumessung gebührend angerechnet. Der Antrag lautete wegen Unterschlagung auf 3 Monat, das Urtheil auf 4 Monat Gefängniß, weil es doch ein recht nichtswürdiger Streich war, einen anderen Arbeiter um seine ganze Habe zu bringen. Der Geschädigte wird nunmehr civilrechtliche Ansprüche gegen die Güterverwaltung der Bahn erheben.

Die Bewohner der fiskalischen Häuser in der Ostfriesen- und Hinterstraße haben lange darüber zu klagen gehabt, daß nächtlicher Weise diebische Hände ihnen aus den Gärten und Ställen Kleinvieh, Früchte zc. entwendeten. In dem Invaliden Heinrich F. glaubt man nun einen der Langfinger entdeckt zu haben. Derselbe wurde bei einem Versuch, 3 Kaninchen aus einem in einer Gartenlaube angebrachten festen Stall zu stehlen, vom Nachtwächter ertappt und deshalb unter Anklage gestellt. Die Beweisaufnahme ergab trotz allen Leugnens seine Schuld, weshalb er mit 2 Monat Gefängniß belegt wird. Ein zum Termin geladener Zeuge, welcher sich vor seiner Vernehmung unentschuldig wieder entfernte, wurde in 20 Mk. Strafe genommen. Der verurtheilte F. wird sich demnächst noch wegen eines zweiten ihm zur Last gelegten Diebstahls — Entwendung eines kleinen Kinderwagens — zu verantworten haben.

Es ist schon oft genug hervorgehoben worden, daß es recht bedenklich ist, gegen Polizeistrafmandate auf richterliche Entscheidung anzutragen, wenn der Einspruch sich nicht auf durchaus stichhaltige Gründe stützen läßt. Der Dienstknecht Albert W., welcher wegen groben Unfugs und übermäßig schnellen Fahrens in eine Polizeistrafe von 15 Mk. genommen und hiergegen Widerspruch erhoben, mußte dies zu seinem Schaden erfahren. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er mit dem von ihm geführten Fuhrwerk nicht nur zu schnell gefahren sei, um an einem anderen Fuhrwerk vorüber zu kommen, sondern daß er bei der Vorüberfahrt durch Knallen oder gar Schlagen mit der Peitsche — es konnte nicht genau festgestellt werden, ob das Pferd des zu überholenden Fuhrwerkes getroffen worden war — beinahe ein schweres Unglück hervorgerufen hätte, denn das durch den Peitschenknall erschreckte oder vielleicht auch getroffene Pferd, wich schon zur Seite und gerieth in den Graben, während sich die Insassen des Wagens durch schnelles Herauspringen aus dem Gefährt noch vor Schaden behüteten. In dem ganz unmotivierten Knallen mit der Peitsche, was übrigens von vielen Fuhrknechten geübt wird, erblickte nicht nur die Staatsanwaltschaft, sondern auch das Gericht mit vollem Recht einen groben Unfug, welcher mit aller zulässigen Strenge geahndet werden müsse. Der Strafantrag lautete auf Verdoppelung der Strafe, jedoch mit Ausschluß der Geldstrafe, also auf 6 Tage Haft. Das Gericht ging in Erwägung der leichtfertig erhobenen Berufung sowohl, als in Erwägung, daß der grobe Unfug des Peitschen-

„Haben Ihre Priester Sie niemals den Spruch gelehrt: Die Sünden der Väter werden heimgesucht an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied?“ fragte die begeisterte Madeleine. „Nicht Ludwig der Sechzehnte, nicht Marie Antoinette sind auf dem Schaffote gerichtet worden, sondern das Königthum.“

„Nennen Sie denn das Königthum auch ein Kapitalverbrechen und die Paläste der Könige wilde Thiere, wie der Pfarrer Gregoire, unser neuer Bischof von Paris?“ fragte Louis.

Madeleine blickte vor sich hin, als schaute sie in eine weite, ungemessene Ferne; dann sprach sie langsam feierlich, als habe sie die Anwesenheit eines Zuhörers vergessen und überlasse sich den eigenen Betrachtungen:

„Das Königthum hat eine große, heilige, erhabene Mission gehabt. Es schritt über die Erde, umgürtet mit dem Schwerte, die Wage der Gerechtigkeit in der Hand, umflossen vom Glanze der Majestät und Gnade, eine Verkörperung des höchsten Wesens. Es sollte ein Schutz sein den Schwachen, ein Damm und Wehr aller Willkür, alles Unrechts; in seinem Schatten sollten die Hütten Frieden haben, in seiner Sonne Künste und Wissenschaften gedeihen. Das Königthum war eine Blüthe am Baume der Menschheit, sie ist jetzt abgefallen, verweht, weil ihre Zeit vorüber ist.“

„Die Völker rings um uns haben aber noch Könige!“ rief Louis.

Madeleine schaute betroffen zu ihm hinüber, sie hatte seine Gegenwart beinahe vergessen.

„Wenn die Berge von den Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchtet werden, ist es in den Thälern noch Nacht,“ sagte sie nach einer Pause. „Auch ihnen wird die Sonne aufgehen, mögen sie deren rofigen Schein erwarten, aber uns nicht die alte Nacht aufzuwachen wollen.“

„O!“ rief der Jüngling, „die Sonne, die uns noch aufgehen soll, sie ist nicht zu erkennen vor dem Dampfe des Blutes und des Feuers, der mit graufiger Anklage gen Himmel emporsteigt.“

Schaffoten erfüllt, zeigte sich an der Grenze als ruhmvolles Sterben für das Vaterland.

Die Soldaten hatten Schuhe von Poppe oder Holz, sie knüpften sich eine Strohmatte um die Schultern, waren von Allem entblößt, sie kämpften für die Rechte Frankreichs, für die Rechte der Menschheit, das unauslöschbare Feuer wirkte Wunder.

Der junge Aristokrat sollte einem solchen Heldenkampfe der Republikaner aus nächster Nähe beiwohnen, ohne zu ahnen, daß er selbst die Veranlassung dazu geworden sei.

Sadoudal zog seine Chouans nach Nantes heran und bereitete Alles zu einem Handstreich gegen die Stadt vor; es ging aber damit nicht so schnell, wie er der Marquise verheißten und wohl selbst gewöhnt hatte.

Es war in der ersten Zeit des Aufstandes weder den Verbüßten noch den Chouans gelungen, ihre Streitkräfte zu festen Körpern zu vereinigen.

Nach Siegen wie nach Niederlagen liefen die Bauern noch immer auseinander, um ihren häuslichen Beschäftigungen nachzugehen und ihre verlassenen Feldarbeiten zu besorgen, und kamen, sobald das Aufgebot an sie erging, wieder zu der Fahne.

Die Beschaffenheit des Landes war einer versteckten Kriegsführung im hohen Grade günstig.

Die Wohnungen der Bauern lagen verborgen und beinahe unzugänglich, denn grundlose Steige, kaum breit genug für den schmalsten Karren, an vielen Stellen durch überhängende Felsen und Bäume regendicht bewachsen, führten zu den vereinzelten Hütten und Meierhöfen.

Die königlich Gesinnten hatten noch dazu in allen Gegenden des Landes undurchdringliche Schlupfwinkel in Wald und Haide und so war es möglich, daß der Bauer, der dem Republikaner soeben als gefährlicher Feind mit den Waffen in der Hand gegenübergestanden hatte, im Nu verschwand, um an einer anderen Stelle als frieblicher Landmann wieder aufzutreten und bei der nächsten Gelegenheit wiederum zum heißen, erbitterten Kampfe zu eilen. (Fortsetzung folgt.)

knallens seiner Gefährlichkeit wegen streng geahndet werden müsse, noch über den Strafantrag hinaus und verurtheilte den B. zu 3 Wochen Haft, und da der B. sich noch ungebührlich benahm und das Urtheil zu kritisiren wagte, wurde er noch zu 3stündiger Einsperrung mit sofortiger Abführung verdonnert.

Arbeiter Julius T. aus Hirschberg wird wegen eines Diebstahls mit 8 Tagen Gefängniß belegt.

Der Arbeiter Johann F. aus Zetel erzielt kostlose Freisprechung, weil die wider ihn erhobene Beschuldigung, er sei als Händler in Wilhelmshaven mit geräucherten Schinken haufiren gegangen, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheins zu sein, trotz umfanglicher Beweisaufnahme, sich nicht als begründet nachweisen ließ.

In einer Diebstahlsache gegen den Arbeiter F. erfolgte Aussetzung des Verfahrens bis zu einem neuen Termin.

Wilhelmshaven. Zu Gunsten der Berufsge nossenschaften und zur Erleichterung des Verkehrs derselben unter einander bezw. mit ihren Mitgliedern ist durch den Herrn Staatssekretär des Reichspostamts eine Abänderung der Postordnung für das deutsche Reich dahin erwirkt worden, daß bei Drucksachen, welche von Berufsge nossenschaften oder deren Organen auf Grund des Unfallversicherungsge setzes vom 6. Juli 1884 und der dieselben ergänzenden Reichsge setze abgefaßt werden und auf der Außenseite mit dem Namen der Berufsge nossenschaft bezeichnet sind, Zahlen oder Namen handschriftlich oder auf mechanischem Wege eingetragen oder abgeändert werden darf, und der Vordruck ganz oder theilweise durchstrichen werden kann. Den Berufsge nossenschaften werden dadurch viele Portofosten verringert.

Wilhelmshaven. Der Minister der öffentlichen Angelegenheiten hat dem Vernehmen nach verfügt, daß im Interesse des Publikums und der Kontrolle auch die kombinierten Rundreisebilletts, wenn sie jetzt mindestens 35 Tage gelten, gleich den festen Rundreisebilletts eine Gültigkeit von 45 Tagen erhalten. Soweit nur preussische Bahnen in Betracht kommen, haben die Direktionen alsbald das nöthige zu veranlassen; bei außerpreussischen oder preussischen Privatbahnen soll eine Vereinbarung angestrebt werden.

† **Hant,** 23. Jan. Der hier seit ca. 6 Jahren bestehende Männer-Turnverein „Vorwärts“ hält am Montag den 25. d. M. einen Ball ab, dem turnerische und humoristische Auf führungen vorangehen. Die Leistungsfähigkeit der Vereinsmit glieder hat in den Jahren gemeinsamen Wirkens schon ganz erfreuliche Früchte getragen, so daß von einigen Mitgliedern ein Wettwren mit Künstlern „vom Fach“ erfolgreich auf genommen werden konnte. Das Entgegenkommen des Vereins, dem Publikum zu den Aufführungen freien Zutritt zu gestatten, wird gewiß anerkannt werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

† **Fedderwarden,** 22. Jan. Der von Hrn. Gastwirth G. Ohmsiede in Ostfriesland angekaufte 3-jährige Hengst kommt heute nach hier. — Ein 3-jähriger Hengst des Hausmanns v. Cölln zu Ueters in der Gemeinde Sengwarden hat

sich vor einigen Nächten bedeutende Verwundungen zugezogen, so daß thierärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Oldenburg, 22. Jan. Die „Old. Ztg.“ meldet: Gestern verstarb in Genf Prinz Nikolaus Friedrich August v. Oldenburg, geb. am 9. Mai 1840 als Sohn des Prinzen Peter von Oldenburg, vermählt mit Marie, Gräfin v. Ofternburg. Der großherzogliche Hof legt aus diesem Anlaß vierwöchentliche Hoftrauer an.

Der Knecht eines am Markt wohnenden Kaufmanns wurde heute früh im Stall erhängt aufgefunden.

Murich. Der „Emd. Ztg.“ zufolge wird die Meyer'sche Hofapotheke in Murich mit dem 1. April d. J. in den Besitz eines Herrn aus Detmold übergehen. Als Kaufpreis wird die Summe von 135,000 M. genannt.

Bremerhaven, 22. Jan. Heute Nachmittag 5 1/4 Uhr entstand in ca. 200 am neuen Hafen liegenden Ballen Baumwolle auf unaufgeklärte Weise Feuer. Die Schiffspritze des in der Nähe liegenden Dampfers „Rhein“ begann zuerst die Löscharbeiten und es gelang, die Ausdehnung des Feuers zu beschränken. Man ist jetzt beschäftigt, die Baumwolle abzulöschen und ist die Gefahr beseitigt. Die Baumwolle gehört der Firma J. H. Bachmann in Bremen. Ein Telegramm meldet der Wes. Ztg. noch Folgendes: Das Feuer entstand in 200 Ballen Baumwolle aus dem Dampfer „Glenholt“ beim Schuppen A, an der Westseite des neuen Hafens. Der in der Nähe liegende Dampfer „Rhein“ ließ sofort seine Spritzen ausstellen und es gelang, das Feuer zu unterdrücken, welches jetzt abgelöscht wird. Der Umfang des Schadens und die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

Der Norddeutsche Lloyd wird, wie die „Prov.-Ztg.“ mittheilt, seine neuen, großartigen Werkstätten, welche an Stelle der abgebrannten errichtet wurden, sowie seine Docks elektrisch beleuchten. Die Anlagen sind fast vollendet; an den letzten beiden Abenden fand eine Probebeleuchtung derselben statt, die zur Zufriedenheit ausfiel. Es ist dieses dann das dritte große Etablissement hier zwischen Weser und Oese, welches die Electricität als Beleuchtung bei seinen Arbeiten eingeführt hat. Das erste war die Leher Eisfabrik, das zweite Tecklenborgs Werk in Geestemünde und das dritte der Lloyd.

Vermischtes.

— **Hamm,** 18. Jan. 5 Freimarken und eine Zigarre. An den Schalter der hiesigen Stadtpost kam nach dem „Wf. Anz.“ dieser Tage ein Mann, welcher 5 Freimarken und 1 Zigarre forderte. Der Schalterbeamte war im Zweifel, ob sich der Mann mit ihm einen schlechten Witz erlauben wolle, oder ob letzterer vielleicht glaube, daß das Reich das Tabakmonopol eingeführt und auch die Post den Vertrieb von Monopolzigaretten übernommen. Die Erklärung des Mannes auf die Frage, wie er zu solchem Ansinnen komme, sollte indeß bald seine Zweifel lösen. Der Mann hat: „Sie dürfen mir das nicht übel nehmen, lieber Herr, aber kürzlich kaufte ich an einer anderen Stelle Postmarken und da wurde ich gefragt, ob ich denn glaube, daß der Kaufmann nur dazu da sei, die

Postmarken (ohne weiteren Verdienst) abzugeben. Deshalb glaubte ich, ich müßte auch hier eine Zigarre kaufen.“ „Algemeine Heiterkeit.“

— **Münster,** 21. Jan. Von hier aus wird eine Fräulein-Bilgerfahrt gläubensstreuer Katholikinnen nach Rom und Jerusalem empfohlen, vom 27. April bis zum 22. Juni. Nothwendige Requisiten sind: rüstige Gesundheit und 25 Mk. tägliches Zehrgeld.

— Ueber eine beabsichtigte morganatische Ehe des Königs von Bayern bringen französische Blätter interessante Nachrichten. Danach wäre es sicher, daß der König mit Frau Kramer-Klett, der Erbin von 30 Millionen Francs, sich vermählen werde. Wenn nur hier nicht der Wunsch der Vater des Gedankens ist!

— Nachstehendes Original eines Briefes, welchen ein Dienstmädchen an eine Herrschaft gerichtet, wurde der „Ahrw. Ztg.“ seiner urförmlichen Stylisirung und Orthographie halber zur Verfügung gestellt. Derselbe lautet buchstäblich:

„Liebe Herr schaffte.
Da ich jetzt krake, die zeit habe ihnen ein bar zeilen zu schreiben, wenn sie mir den Monat 5 Thaler geben so, will ich bei ihnen kommen, denn meine Herr schafften wollten mir schon den Monat 5 Thaler geben, denn soll ich weiter bleiben, denn die lassen sich nicht gerne fort ziehen. Denn sie haben mir verschbrochen ich bekäme auch ein schönes bringst, und auch vier Weinnachte ein geschänkt und auf meine Namenstag. Denn ich genne aber hant arbeit den das ist aber auch in der Haushaltung was werth. Ich Grüße sie alle die im Hause fräuntlich. Ich hoffe daß diegen dich und deine frau gesund heit antreffen wird, so, wie derselbe mich verlassen hatt.“

wiele neugleiten kann ich ihnen nicht schreiben, denn mein Kalenter haben die mäuße zerfressen.

Eingefandt.

Schon oft ist geklagt worden, daß die von der Lehrlings schule heimkehrenden Burschen truppenweise die Passanten in der Roonstraße auf arge Weise belästigen und allerlei unziemliche Streiche ausführen. Gestern machten es verschiedene halb und ganz erwachsene Bengels indeß so arg, daß mehrere von ihnen insultirte Damen Schutz in den Geschäftslökalen suchen mußten. — Hier müßte Wandel geschaffen und einmal ein Exempel statuirt werden.

Mehrere Augenzeugen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 3. n. Epiphania.
Militärgemeinde.
Gottesdienst. Anfang 11 Uhr.
Mar.-Stat.-Pfarrer Goedel.
Civilgemeinde.
Gottesdienst um 9 1/2 Uhr. Text: Röm. 12, 17—21.
Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst im Armenhause.
Fahns, Pastor.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Kaiserlichen Werften in Kiel, Danzig und Wilhelmshaven für das Etatsjahr 1886/87 an

- 18000 kg Kleinennige,
- 20400 „ Harz,
- 23660 „ Seife, grüne,
- 22960 „ „ weiße (Marine-)
- 8300 „ Terpentinspiritus,
- 81100 „ Fischbaumöl,
- 940 „ Brandsohlfeder,
- 1210 „ Fahlleder,
- 1300 „ Sohlleder, (Buapenleder),

- 58050 „ Brennöl, (Rüböl),
- 204800 „ Baumöl, (Distelöl), (Maischinschmieröl),

sowie des im Laufe des genannten Etatsjahres eintretenden Bedarfs an Eisenmenntae, Zinkweiß, Rinderfett (Tal) und Packungsqaarn von Hanf soll öffentlich verdingen werden, wozu auf

Mittwoch, den 10. Februar 1886, Nachmittags 3 Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift

„Angebot auf Materialien der Gruppe C.“

versenden rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzufenden.

Die Bedingungen liegen im Annahmamt der Werft, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von 2,00 M. (Briefmarken werden nicht angenommen) von unserer Registratur abschriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 18. Jan. 1886.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Das beim Bohrbrunnen in der Roonstraße belegene marinefistalische

Grundstück soll unter den bei der unterzeichneten Verwaltung ausliegenden Bedingungen auf drei Jahre im Submissionswege verpachtet werden.

Versiegelte Angebote sind mit der Aufschrift: „Pacht-Angebot“ versehen bis zum Termine, am **27. Jan. d. J., Vorm. 11 1/2 Uhr**, hierher einzureichen.

Wilhelmshaven, 22. Jan. 1886.

Kaiserl. Marine-Garnison-Verwaltung.

Ausbietung von Zimmerarbeiten einschl. Materiallieferung.

Die im laufenden Haubetrieb der hiesigen Fortifikation während des Zeitraums vom 1. April 1886 bis dahin 1887 vorzukommenden Zimmerarbeiten einschl. Materiallieferung sollen im öffentlichen Ausbietung verdingen werden. Hierzu ist auf

Mittwoch, den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Fortifikations-Bureau ein Termin angesetzt und wollen Unternehmungslustige bis zu demselben, nach vorangegangener Einsicht und Unterschrift der in dem genannten Bureau ausliegenden Ausbietungsbedingungen, ihre schriftlichen Angebote, postmäßig verschlossen, kostenlos daselbst einreichen. Nach dem Termin eingehende Angebote und solche, deren Einsender die Bedingungen nicht unterschrieben haben, bleiben unberücksichtigt.

Wilhelmshaven, 11. Januar 1886.

Königliche Fortifikation.

Submission.

Der Kirchenvorstand der lutherischen Gemeinde zu Neustadtgebens beabsichtigt, die zum

Neubau einer Wastorei

erforderlichen Arbeiten, als Erd-, Maurer-, Zimmerarbeit, Dachdeckerarbeit, Tischlerarbeit, Schmiede- und Schlosserarbeit, Maler- und Stäferarbeit, sowie die Lieferungen

von Sand, Steinen, Holz, Kalk, Cement, Schlosserwaaren u. s. w. in **verschiedenen Loosen** auszuverdingen.

Nitz und Kostenanschlag, sowie die Submissionsbedingungen werden von **Dienstag, 26. Januar, bis Dienstag, den 9. Febr.,** im Hause des Kirchenvorstehers **D. Frerichs** hieselbst zur Einsicht der Betheiligten ausliegen.

Unternehmer wollen ihre schriftlichen Offerten bis **spätestens Mittwoch, den 10. Februar,** bei dem unterzeichneten Kirchenvorstande versiegelt einreichen.

Neustadtgebens, 21. Jan. 1886.

Der Luther. Kirchenvorstand. N. Hibben, Pastor.

Auction.

Zu Folge Auftrags werde ich am **Montag, den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr** anfangs d. im Saal des Restaurants **Günter** hiers, Neustadtstraße 2, die zu einem completeu Haushalt gehörigen Gegenstände, als:

- Spiegel mit dunkl. Rahmen, ein do. mit Goldrahmen, 1 polirten Küchenschrank mit Glasbüren, 1 Tisch mit schw. Lederstuhl bezogen, 2 Waschebretter, 1 Küchenschrank, 1 Petroleumapparat mit 4 Flammen, 1 Ladentisch mit starker Glasscheibe, 1 Real zum Auseinandernehmen, 1 Waaschale und G-wichte, 1 Kiste mit Seidel und Gläsern, 3 Waschküffer, div. Küchengeräth,

ferner:

- 1 mah. Sopha, Gestell massiv, 1 do. Spiegel, 1 Spiegelständer, 1 Vertikow, 1 nuß. Schreibtisch, 1 oval. Sophatisch, 4 Wiener und 3 eschene Stühle, 1 massiv. eschene Tisch, 2 polirte Bettstellen mit Spunafedermatratze, 1 eis. do. mit Koffboarmatratze, 1 Waschtisch mit Casoroff und Gläsern, 1 großes Schlafsofa, 1 Regulator, ein Kohlenkasten mit Schaufel, drei Hängelampen mit Zug, 1 großen

- 1 weith. Kleiderschrank, 1 Nummer Diener, 1 feingeschnitztes Heßbauer, 1 Garberobenhälter, 1 Blumentisch, 1 Schirmständer, 1 Rouchisch, 1 Partie schön. Balmen, Blattpflanzen und Blumen, 1 große Sammlung von starker Girich- und Rehgeweiben. 1 Partie bessere Cigarren und viele hier nicht benannte Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft, wozu Kaufliebhaber ergebent einlade.

Wilhelmshaven, 19. Jan. 1886
Pundjack,
Auctionator.

Boigt's Nachlaß. Concours sache.

Verschiedene auf der Auction nicht verkaufte feine chinesische Porzellanfachen, Muscheln, Corallen etc. möchte ich baldmöglichst unter der Hand in meiner Wohnung zu verkaufen; die Preise sind sehr niedrig gestellt.

N. Köbbelen.

Zwei anständige gebildete junge Mädchen von Auswärts suchen Stellung zum 15. Februar in Küche und häusliche Arbeiten, ev. als Stubenmädchen. G. fl. Offerten bittet man unter A. K. 25 postlagernd Barel niederzuliegen.

Gesucht

zu Ende März oder Anfang April eine **Familienwohnung** von 3-4 Zimmern in guter Lage Wilhelmshavens. Gest. Offerten befordert die Exp. d. Bl.

Gefunden

ein **Trauring** **W. Wiebels,** Sedan 39.

Eine schwarze **Muffe** ist am 20. d. M. verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Bahnhofstraße 5.

Ein gutes Logis für 1 oder 2 Herren auf sofort zu vermieten.
Belfort, Wilhelmstr. 15.

Empfehle: Polizei-Verordnung

für die Stadt Wilhelmshaven, betr. die bei der Einfuhr und bei Erkrankung von Vieh, beim Schlachten und beim Fleischverkauf zu beobachtenden veterinär und sanitätspolizeilichen Vorschriften.

Vorchriftsmäßiges

Fleischbuch für Schlächter,

nach der Polizeiverordnung vom 30. April 1877.

Anmeldungsformulare

zum Schlachten zu § 7 der Polizei-Verordnung.

Control-Buch,

betr. die Fleischschau.

Th Süß
Kronprinzenstraße 1.

Zu verleihen

20000 und 20000 M. gegen sichere Hypothek, 1000 800, 300 M. gegen genügende Sicherheit.

N. Köbbelen.

Gesucht

ein ordentliches brauchbares **Mädchen** für Küchen- und Hausarbeit zum 1. Februar.

Roonstr. 75, I rechts.

Gesucht

auf sofort oder zum 1. Febr. eine Stelle als Haushälterin in einem kl. Haushalt. Näheres bei

Frau Herzog, Altestr. 8, I Tr.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerrei des Tageblattes

TH. SÜSS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Park. Restaurant. Park.

Am
Sonntag, den 24. Januar 1886:
 Zur Gröfßung des neuerbauten
 Concertsaales:
GROSSES CONCERT.

Ausgeführt von der Capelle der Kaiserl. II. Matrosen-Division
 unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters
 Herrn F. Wöhlbier.

Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 30 Pfg.
 (Eingang von der Nordseite.)

Hierzu ladet ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein
 Hochachtungsvoll

F. von Strom.

NB. Für gute Speisen und Getränke, sowie gute Bedienung
 habe bestens gesorgt. D. D.

Wilhelmshalle.

Heute Sonntag Abend:

DOPPEL-QUARTETT

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 25 Pfg.

Stammabendbrod:

Mockturtle-Ragout.
 Spanisch Fricco.

Militair-Verein.

Der diesjährige

Maskenball



des Vereins findet am Freitag, den 5. Februar er., im
 Kaisersaal statt. Anfang 8 Uhr Abends. Einfüh-
 rungen gestattet.

Der Vorstand.

Gesang-Verein „Harmonie“.

Freitag, den 5. Februar 1886:

Grosser

Maskenball



im Saale der Burg Hohenzollern.

Zur Aufführung gelangt:

1. Die Zahnschmerzen. Stumme Pantomime in 1 Akt.
2. Regeregercitionen.
3. Bauernsymphonie-Konzert.
4. Susanna auf dem Maskenball.
5. Der glückliche Angler.
6. Auftreten zweier Akrobaten, sowie des Clowns August.
7. Lebende Bilder.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten für maskirte Herren zu 1,25 M., für Damen zu
 0,50 M., sowie Gallerie-Karten zu 0,75 M. sind an der Kasse, sowie
 im Vorverkauf bei Herren Stäger, Esch, Stiller, Diefriesenstr. 24,
 Leppin, Belfort, Doden, Altheppens und Schmidt, Belfort,
 Werftstr. 5 zu erhalten. Zuschauer können sich nach der Demaskierung
 am Balle betheiligen.

Der Vorstand.

Gasthof zum Mühlengarten.

Freitag, 5. Februar 1886:

Maskenball.

Hierzu ladet ergebenst ein

C. A. Werner.

Näheres durch spätere Annoncen.

Geschäfts-Verlegung.

Vom 15. d. M. an verlegte meine

Böttcherwerkstatt

von Bismarckstraße 22 nach Altestraße 8, in die frühere
 Wohnung des Böttchermeisters Franke.

Es wird mein Bestreben sein, nach wie vor gute Arbeit
 bei billigster Preisstellung zu liefern.

Hochachtungsvoll

H. Ludewig.

Gleichzeitig empfehle meine Räncherkammer zur gefl.
 Benützung. D. D.

Den Rest

der diesjährigen

Winter-Mäntel

und

Winter-Ueberzieher

verkaufe jetzt enorm billig

A. Philipson.

Zu Sonntag empfehle:

Schönes Caffee- u. Thee-
 Gebäck, Berliner Pfann-
 kuchen, Creme und
 Sahnesachen, Torten im
 Anschnitt, kleines
 Confect in gr. Auswahl.

E. Högl,

Kronprinzenstr. 12.

Zu vermieten
**Damen-Masken-
 Garderobe.**

Wir erinnern noch, daß wir sehr
 viele neue Costüme zugelegt haben.

Fran Langhoop,
 Roonstraße 15.

Klavier-Unterricht,

auch Anfängern, erteilt
Auguste Vahrenkamp,
 atab. geb. Klavierlehrerin,
 Roonstr. 75 II.

Guirlanden

von Lannengrün
 zum Decoriren, bei vorkommenden
 Festlichkeiten, werden zu den billigsten
 Preisen angefertigt.
 Näh. in der Exp. d. Bl.

Pa. Holst. Holl. Käse
 pro 100 Pfd. M. 20 frei ab hier
 liefert Jul. Werner, Reumünster i. S.
 Postcolli ca. 9 Pfd. franco M. 3
 gegen Nachnahme.

Eine complete
Selterswassermaschine,
 sowie grüne und weiße Flaschen habe
 zu verkaufen.
J. S. Bruns, Jever.

Unentgeltlich versch. An-
 weis. zur
 Rettung v.

Trunksucht
 u. beseitigt n. der berühmten Methode des
 Dr. v. Bräh, m. auch ohne Vorwissen
 M. Falkenberg, Berlin NO., Friedenstr. 105.
 Täglich eingehende, sowie 100te gerichtl.
 gepf. Dankschreib. bezeugen die Wieder-
 kehr häuslichen Glückes.

„Das Beerenobst“
 dessen Kultur und Verwendung.
 1 St. mit Porto 13 Pfg., 10 St.
 1 M., 100 St. 8 M. bei **Bern-
 hard Thalacker,** in Leipzig-
 Gohlis.

Aborte und Müllgruben
 werden sauber und bei billigem
 Preise gereinigt.
L. Ennen, Kopperhöden.

Eine
Wohnungseinrichtung,
 welche seit $\frac{3}{4}$ Jahr im Ge-
 brauch und gut erhalten ist,
 zum Antritt auf d. 1. Mai
 billig zu verkaufen.
**Tonnbeich 100,
 1 Treppe.**

**Der Verkauf von
 Kanarienvögeln**

findet nur noch diesen Monat statt.
 Bestellungen auf weiter hinaus
 werden nicht berücksichtigt.
W. Könsch, Belfort,
 Kettenstraße 11.
 NB. Auch stehen daselbst noch einige
 Zuchtbauer als überzählig zu
 verkaufen. D. D.

Zu miethen gesucht
 auf sofort 3-4 Betten mit
 Bettstellen auf circa zehn
 Tage.
C. A. Werner,
 Restaurateur,
 Gasth. z. Mühlengarten.

Einen 1 Jahr alten
Jagdhund

hat zu verkaufen
C. Wittber.



Bürger-Gesang-Verein.

Montag Abend:

Gesangstunde

präcise 8 Uhr.

Pünktliches Erscheinen sämt-
 licher Mitglieder ist dringend er-
 wünscht.

Der Vorstand.

Verein

Wilhelmshav. Gastwirthe.

Den Herren Mitgliedern zur
 gefl. Nachricht, daß die Einführungs-
 karten zum Stiftungsfeste in Em-
 pfang genommen werden können.
S. Ringius.

**Central-Kranken- und Sterbe-
 Kasse der Tischler u. s. w.**

Sebung

am
**Dienstag, den 26. Januar,
 Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,**
 in Burg Hohenzollern.
 Der Vorstand.

Unserm Collegen **Dor.** die herz-
 lichsten Glückwünsche zu seiner Ver-
 lobung.

Ein dreifaches Hoch
 den Verlobten, daß die ganze Unterstraße
 zittert. „Hier!“ Gibt's in Nr. 4.
Ch. B. L. Sch. St.

Eine in 3 Wochen kalbende

Kuh

habe zu verkaufen.
C. W. Meenen, Scharreihe.

Zu vermieten

zum 1. Mai d. J. 2 Läden mit
 Wohnung.
J. G. Gehrels,
 Kronprinzenstraße 13.

Zu vermieten

ein großes, schön möbliertes Zimmer
 für einen oder zwei Herren zum 1.
 Februar. Mittelstraße 12.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Februar eine
 möbl. Wohn- u. Schlafstube.
Göckerstr. 82, 1 Tr.

Zu vermieten

zum 1. Februar eine räumliche
 Unterwohnung, bestehend aus drei
 Zimmern, Küche, Kammer u. Keller.
S. Boomgarn,
 Brjensstraße 34.

Zu vermieten

eine schöne Stagen-Bohnung auf
 sofort oder 1. Mai an der Roon-
 straße 84a, bestehend aus 3 großen
 Stuben, Küche und Zubehöhr.
C. Meyerholz.

Zu vermieten

eine Unterwohnung auf Febr.
 d. J. oder später.
 Tonnbeich 99.

Zu verkaufen

im Auftrage 13 starke Eschen-
 bäume auf dem Stamme zu
 Hohewerther-Grabhaus.
 Schar. **W. J. Schröder.**

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht 1 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde
 uns ein gesunder Knabe ge-
 boren.
 Wilhelmshaven, 23. Jan. 1886.
 Zahlmstr. Schmidt u. Frau.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines
 Töchterchens beehren sich er-
 gebenst anzuzeigen.
 Wilhelmshaven, 23. Januar 1886.
C. Langer und Frau.

Hierzu eine Beilage.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Berlin, 21. Jan. Präsident v. Köller macht Mittheilung vom Ableben des Abg. Gärtner. Es wird in die erste Berathung des Etats eingetreten.

Abg. v. Schorlemer-Nst (Str.): Nach Darlegung des Finanzministers ist die Finanzlage keine günstige. Die Mittheilung, daß von nun ab die Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben sich decken werden, bedeutet keine günstigere Gestaltung des Etats. Man habe früher Ueberschüsse eingestellt, die keine waren, da es sich um Anleihen und Antheile an „Kriegscontributionen“ handelte. Die fortwährenden Anleihen führen uns zu einem um so unerquicklicheren Zustand, als die wirtschaftliche Lage, eine ungünstige ist. Trotz Steuerreformen ist die Lage des Steuerzahlers keine bessere geworden. Die Rede des Finanzministers spitzt sich auf Empfehlung des Branntweinmonopols zu, trotzdem er dessen Erörterung selbst hier nicht am Plage fand und stellte allerhand schöne Dinge in Aussicht. Der Minister hätte besser gethan, nicht auf Grund der auf dem Monopol zu erwartenden 300 Millionen seine Gaben zu vertheilen, und lieber damit warten sollen, bis er dieselben sicher hatte. Großartig sei das Projekt, aber großartiger wäre es noch gewesen, wenn man gleich alle landwirtschaftlichen Güter monopolisirt hätte. Die, welche jetzt dem Monopol zuzubehalten, fördern damit die Fabriksteuer. Die wirtschaftliche Lage gestaltet sich damit immer ungünstiger, namentlich für den mittleren und kleineren Grundbesitz. Angesichts der finanziellen Lage müsse beim Etat möglichst gespart werden. Der Kulturkampf ist nicht weiter, als die Koullisse gewesen, hinter dem sich der Gründungsschwindel verdeckte. Er hoffe, daß unter der Regierung, die vor Kurzem ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert habe, noch derselbe zu Ende gebracht werde. Der Vorwurf der Reichsfeindschaft, den man dem Centrum mache, genire ihn nicht, alles was gegen die Regierung sei, werde ja so genannt. Seine Tradition mache ihn zum Vertreter der Legitimität und er könne die Vertheidigung des Legitimitätsrechts nicht Revolution nennen. Alle Versuche, das Centrum von Windthorst zu trennen, seien vergeblich, dasselbe sei unabhängig und werde den Kampf fortsetzen und der Marazener werde siegen.

Abg. v. Minnigerode (konf.): Das abfällige Urtheil des Vorredners passe nicht zum Namen „Centrum“. Man habe früher selbst zur Dedung des Ordinariums Anleihen aufgenommen, wovon jetzt keine Rede sei. Unter Berücksichtigung der jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse sei man bei 18 Mill. Defizit immer noch mit dem blauen Auge davon gekommen. Die landwirtschaftliche Krise steigere sich. Die Getreidepreise seien niedriger denn je, und auf die indische Konkurrenz zu-

rückzuführen, Amerika allein würde nie im Stande gewesen sein, die Preise so zu drücken. Man könne es deshalb der Landwirtschaft nicht verdenken, wenn sie Zollzölle fordere. Die Spirituspreise seien derart gesunken, daß die Steuer darauf die Hälfte betrage. Eine Ueberschuldung sei nur bei Zuckerprouktion zu konstatiren, die Melassezuckerung müsse besteuert werden. Es sei unmöglich, daß sich die landwirtschaftliche Bevölkerung noch mehr einschränke, als sie es bereits thue. Auch das hypothekarisch angelegte Kapital leide unter diesen Verhältnissen. Auch die Konsumtionsfähigkeit werde dadurch beschränkt und wirke dies weiter auf Industrie und Handel. Nur der Wucher profitire. Die Regelung der Währungsfrage sei das Mittel, dieser Kalamität abzuhelfen. Eine zweckentsprechende Reform der Branntweinsteuer liege im Interesse des ärmeren Bodens. Er erklärt sich schließlich aus finanziellen, wie wirtschaftlichen Gründen für das Branntweinmonopol. Die Konservativen können unter dem Eindruck des Wahlausfalles und des Regierungs-Jubiläums diesmal mit größerem Selbstbewußtsein in den Kampf eintreten. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert (d.-fr.): Er finde den Etat gar nicht ungünstig, wenn man die eingetretene Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht ziehe. Der Eisenbahnminister habe keine Schuld an dem Zurückbleiben der Erträge; es sei aber gefährlich, den Etat auf sich vermindern zu lassen; es sei aber gefährlich, die Posten für das neue Wirtschaftspolitk begrüßt wurde, seien verstimmt; dieselbe habe eine Gefundung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, die ohne staatliches Eingreifen erfolgt sein würde, verhindert. Mit solchen kleinlichen Mitteln, wie sie der Schutzpolitik zu Gebote ständen, kämpfe man nicht gegen den jungen Riesen „neue Welt.“ Er hätte gewünscht, daß das Branntweinmonopol hier diskutiert werde. Schaffe man die Geldwährung ab, so werde man sich an der Nachwelt veründigen. Neben, wie die des Herrn v. Minnigerode, könnten nur dazu dienen, den Kredit der Landwirtschaft zu erschüttern. Wer solle einem Gutsbesitzer noch Geld borgen, wenn Herr von Minnigerode Recht habe? Die Landwirtschaft verlange Hilfe, wo solle diese aber herkommen? Die Industrie leidet, das Gewerbe leidet, das Kapital leidet — bleibt nur der Wucher und so groß ist das Säckel der Wucherer auch nicht, daß er allen helfen könnte und der gesunkenen Landwirtschaft wird er auch nicht wieder auf die Beine helfen können. Die Börsensteuer, die so viele Existenzen zerstörte, sollte hunderte von Millionen einbringen — 5 Millionen sind herausgekommen. Der Finanzminister hat es der Linken zum Vorwurf gemacht, daß sie in ihrer Presse das Branntweinmonopol bekämpft. Hat das Volk nicht Ursache, Aufklärung zu verlangen?

Ist vielleicht durch die Mittheilungen der offiziellen Presse das Monopol annehmbarer geworden? Das Branntweinmonopol hat ebensowenig Aussicht als das Tabakmonopol. 300 Mill. soll das Branntweinmonopol aufbringen? Das „Schnäpschen des armen Mannes“ wird an die Reiche kommen. Das ist die berühmte arbeiterfreundliche Politik. Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr.

Vermischtes.

— Kindermund. Im Wartezimmer des Arztes fesselt ein Kupferstich — die Himmelskönigin, von einer lieblichen Engelschaar umgeben — die Aufmerksamkeit der kleinen Gesele: „Sieh, Mama, die nackten Kinderchen, haben die denn keine Kleider?“ „Nein, das sind Engelen.“ „Auch keine Schuhe?“ „Nein.“ „Aber wenn sie nun Schlittschuh laufen wollen oder glitschen auf der Eisbahn?“

— Der „Bresl. Ztg.“ zufolge ist die Reitbahn der Garnison in Sorau, als eine Abteilung beim Reiten war, eingestürzt. 5 Ulanen sind verletzt, 3 schwer, die übrigen leichter.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 16. bis 22. Jan. 1886.

Geboren. Ein Sohn: dem Werführer W. Sauer, Modellstecher B. F. W. Sudmann, Schmied N. Zygalski, Feldwebel C. F. L. Wichmann, Tapezierer H. A. L. Bielow, Hausdiener J. C. F. Berndt, Matrosen G. H. Jobus. Eine Tochter dem Bleichmacher J. Triebel, Obermaterialienverwalter A. Vogt, Teller A. F. N. Brischke.

Aufgeboren. Schmied C. Carstens zu Heppens und C. W. Harms hier, Klempner M. Meyer zu Burgdam und A. S. W. de Roth zu Neudammbeck, Schmied W. Peters und M. M. Conzendorf, beide zu Grefeld, Maler F. Bruns und J. C. Duncker, beide zu Belfort, Maurer J. W. Tillner und A. L. E. Härtel, beide zu Pransnitz.

Geschließungen. Keine. Gestorben. Matrose F. W. Steffen, 21 J. 3 M. 20 T. alt, Koch C. F. G. Wintel, 26 J. 9 M. 23 T. alt, Seefeldat C. F. Hejck, 21 J. 7 M. 3 T. alt, Schmied F. Frante, 75 J. 10 M. 11 T. alt, A. F. Broeren, 2 M. 9 T. alt.

Preis-Räthsel.

a a c e e e e e g h n n s s t t

Aus obigen Buchstaben sind 4 Worte zu bilden, die in quadratischer Anordnung ergeben:

- 1. ein Nagethier, 2. eine Stadt in Frankreich, 3. ein berauschetes Getränk, 4. einen Vogel.

Auflösung der Rechenaufgabe in Nr. 14:

A ist 32, B 37, C 53, D 78 Jahre alt.

Es gingen 98 richtige Auflösungen ein. Die Prämie fiel durch Loos auf Anna Wilts hier.

Bekanntmachung.

In Ausführung des Statuts vom 10. Januar 1874 und auf Grund einer Polizei-Berordnung vom 27. Dezember 1873, die Erhebung der Hundsteuer betreffend, wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß

- a. für 1 Hund 6 M., b. für den zweiten Hund 7,50 Mark, c. für den dritten und jeden folgenden Hund derselben Haushaltung 9 M.

jährlich und zwar praenumerando im Monat Februar gegen Empfang einer Steuermarkte, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe zu entrichten sind.

Die bei Anmeldung eines Hundes als Quittung erteilte Marke muß von dem Hunde, für den sie erteilt ist, sichtbar am Halsbande befestigt getragen werden.

Die Besitzer von Hunden werden demnach aufgefordert, ihre Hunde im Laufe dieses Monats bei der Kammerer-Kasse zur Anmeldung zu bringen und für die steuerpflichtigen Hunde gegen Empfang der Marken die betreffenden Steuerbeträge zu zahlen.

Später erworbene Hunde müssen innerhalb acht Tagen nach der Erwerbung angemeldet und versteuert werden. Steuerfrei sind nur:

- 1. noch säugende Hunde unter 6 Wochen, 2. solche Hunde, welche als verlaufen, jedoch nicht länger als 8 Tage zur Wiederzufindung an die Eigentümer zurückbehalten werden, 3. diejenigen Hunde, welche behufs der Sicherheit (also den Tag über an der Kette liegen) oder des Gewerbebetriebes wegen gehalten werden.

Wilhelmshaven, 2. Jan. 1886. Der Magistrat. Detken.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 20 und 23 der deutschen Wehrordnung vom

28. September 1875 werden die Militärpflichtigen, welche

- 1. in dem Kalenderjahre 1866 geboren sind, oder 2. einem früheren Zeitraume angehören, aber sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde gestellt haben, oder 3. sich zwar gestellt, aber über ihre Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung von den Ersatzbehörden noch nicht erhalten haben und in hiesiger Stadt sich dauernd aufhalten, oder, falls sie keinen Aufenthalt, ihr gesetzliches Domizil hier selbst haben,

aufgefordert, sich zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle oder zu deren Berichtigung in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J. bei uns anzu melden.

Die gleiche Aufforderung wird an diejenigen Militärpflichtigen gerichtet, welche innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz haben, aber in hiesiger Stadt geboren sind, sowie an diejenigen, deren Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz in hiesiger Stadt hatten, falls sie selbst im Auslande geboren sind.

Zur Anmeldung zeitig von hier abwesender Militärpflichtiger (auf der Reise begriffener Handlungsdiener, auf See befindlicher Seeleute u.) sind die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren verpflichtet.

Bei der Anmeldung ist von den nicht hier geborenen Militärpflichtigen der Geburtschein, welcher ihnen auf Ersuchen kostenfrei erteilt wird, und von allen zur Anmeldung verpflichteten Militärpflichtigen der etwa schon erhaltene Lösungsschein vorzulegen.

Von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden hiervon entbunden, oder für das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

Wer die Meldung zur Stammrolle oder zu deren Berichtigung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Wilhelmshaven, 9. Januar 1886. Der Magistrat. Detken.

Verpachtung.

Die hiesige zweite Pastorei, bestehend in einem geräumigen Wohnhause

nebst Hies-, Gemüse- und Obstgärten habe ich im Auftrage auf mehrere Jahre, vom 1. Mai d. J. an, öffentlich zu verpachten.

Verpachtungstermin: Montag, d. 25. d. M., Abends 5 Uhr, in der Gaststube von Wwe. Janssen zu Neuende.

Auch gelangt alsdann ein bei der hiesigen zweiten Pastorei belegener, ca. 6 Grasen großer Saam Landes zur Benutzung als Weideland, vom 1. Mai d. J. an, zur öffentlichen Verpachtung. Neuende, 19. Januar 1886. S. C. Cornelissen.

Prima reine holländ. Cichorie

(Chemisch untersucht und rein befunden durch das chemische Laboratorium der Sanitäts-Behörde in Bremen, gez. Dr. Louis Fante) ist in Wilhelmshaven zu haben bei den Herren Gebr. Dirks, H. Schimmelpenning, Ludwig Janssen, H. F. Christians, C. J. Behrends, H. D. Brockschmidt, P. F. A. Schumacher, C. Schmidt in Belfort und H. T. Kuper in Kopperhörn. Der Fabrikant

H. Kortryk in Groningen. Auf allen Packeten ist meine Firma gedruckt, worauf zu achten bitte.



A. Kramer, Zahntechniker, Rothes Schloß 85.

Sprechstunden: mit Ausnahme Dienstags Morg. von 8-1 Uhr Nachm. von 3-7 Uhr, Dienstag Abends von 7 1/2-9 Uhr

Fertige Herren- und Knaben-Garderobe, Hüte, Mützen, Arbeits-Hemden, Hamburger Lederhosen halte stets vorräthig.

J. G. Pietich, Bismarckstraße 19, neben der Apotheke.

D. Schumacher's Heilmethode

heilt seit 16 Jahren schnell, sicher, dauernd — ohne Berufsstörung — unter Garantie, brieflich alle Arten (auch die schwersten und verzweifeltsten Fälle) von Haut- und Geschlechtskrankheiten etc. nach eigener selbst-erfundener, stets bewährter Methode ohne Quecksilber, Jod oder anderes Gift, speziell Flechten, Wunden, Geschwüre.

Schwächezustände,

Nervenschwäche, Bleichsucht, Magenleiden, Rheuma, Bandwurm in 1 Stunde; für den vollen Erfolg der Curen leiste Garantie.

Meine Broschüre Heilmethode illustr. 40. schüre Auflage versende für 50 Pfg. Kreuzband, in Couvert 70 Pfg., und sollte keiner versäumen, sich dieselbe anzuschaffen. D. Schumacher. Hannover, Schillerstraße 46.

Maschinenfabrik, Metall- und Eisengießerei A. Heinen in Varel.

Fertige Särge in allen Größen empfiehlt G. Schaaf, Roosstr. 87.

Germann's Mortein vernichtet und tödtet alle Insekten: Wanzen, Flöhe, Fliegen, Schnaben, Ruffen, Vogelmilben u. Packel 50 u. 20 Pfg. bei Rich. Lehmann, Bismarckstr. und M. Hegeler, Marktstraße.

Sehr gute Hanf-Couverts in verschiedenen Farben mit Firma sowie Dienstcouverts empfiehlt Th. Süß, Buchdruckerei des „Tagebl.“ Kronprinzenstraße 1.

Haut-, Geschlechts- und Nervenkrankheiten werden briefl. möglichst schnell und sicher geheilt, speciell alle Folgen der geh. Jugendsünden (Onanie), als: Pollutionen, Samensfluss, Impotenz, Manneschwäche, sowie Syphilis, Flechten, Weissfluss etc., auch Bandwurmeidende. Strengste Discretion. P. Kraher, München, Schwanthalerstr. 11.

NB. Meine neu erschienene äusserst lehrreiche Broschüre (für 50 Pf. in Kreuzband, 60 Pf. in Couvert, in Briefmarken) empfehle Jedem zur gef. Beachtung, und sollte keiner versäumen, sich dieselbe anzuschaffen. Anerkannt hervorragende und sichere Erfolge.

Jedes Santübel, als: Mitesser, Finnen, Sommersprossen u. c. beseitigt die rühmlichst bekannte Germann's Sandmandel-Fleie. Nur echt in ungeöffneten Cartons à 75 und 50 Pfg. bei Richard Lehmann und M. Hegeler, Marktstr.

Einen größeren Posten
Filzschuhe,

welche bei der diesjährigen Lager-Aufnahme zurückgesetzt, verkaufe sehr billig.

J. G. Gehrels.

Medicinal-Schutz-Marke.
Tokayer.

Durch directe Verbindung mit dem Grossgrund-Besitzer Ern. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay (Ungarn), Besitzer der 10 Weinberge sind wir in der angenehmen Lage, chemisch analysirten, medicinischen



garantirt echten Tokayer

Wein zu Engros-Preisen in Original-Flaschen mit Schutzmarke versehen, auch im Detail abzugeben.

Derselbe eignet sich nicht nur als Stärkungsmittel für Reconvalescenten, Kinder u. Greise, sondern auch als

Morgen- und Dessertwein.

Bestätigung der grössten Universitäts-Chemiker Deutschlands als auch Certificat des Magistrats von Erdö-Bénye liegen bei den Unterzeichneten zur gef. Einsicht aus.

Nr. 1	kostet per 1/1 Fl. M.	1,70,
Nr. 2	„ „ 1/2 „ „	0,90,
Nr. 3	„ „ 1/2 „ „	1,10,
	„ „ 1/1 „ „	2,25,
	„ „ 1/2 „ „	1,25,

Rother Meneser Ausbruch

per 1/1 Fl. M. 2,10, per 1/2 Fl. M. 1. Leere Flaschen werden zurückgekauft:

Ganze Flaschen mit Mk. 0,10.
Halbe „ „ „ 0,07.

Zum Mischen m. obigen Weinen empfehlen:

Herber Ungar

per 1/1 Fl. M. 1,25.

Gebr. Dirks, Wilhelmshaven.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht



Malz-Extract u. Caramellen*)

von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Rehkopf-Leiden. Der Verlauf des Halsübels meiner Frau ist nach Verbrauch von drei Flaschen Malz-Extract (Huste-Nicht) von L. H. Pietsch & Co. in Breslau ein äußerst günstiger. — Der sie sehr incommodirende Schmerz am Rehkopf ist verschwunden, die totale Heiserkeit nimmt ab, und sie beginnt schon laut zu sprechen. **Haase,** Hauptlehrer in Stollarzowitz O. S.

Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Aus einem einfachen Husten können der Reuchhusten, Rehkopf-Leiden, Lungen-Affektionen, Asthma etc. entstehen. Kein Hustender darf deshalb ganz sorglos sein.

*) Extract à Flasche 1 M., 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 u. 50 Pfg. — Zu haben in Wilhelmshaven b. **S. Schimmelpennig;** in Barel bei: **J. S. Schmeyers.**

Heirat!

Reiche Heiratsvorschlüge erhalten Sie sofort im verschlossenen Couvert (discret) Porto 20 Pfg. — „General-Anzeiger“ Berlin SW. 61. Für Damen frei.

Aufruf!

Unter Hinweis auf den in heutiger Nummer des Tageblattes enthaltenen Artikel behufs Errichtung einer Stiftung, zum Zwecke, armen Todten noch eine letzte Ehre durch bescheidenen Schmuck des Sarges zu erweisen, bitten wir mildthätige Menschen, sich durch freiwillige Betheiligung der Sache anzuschließen. Die Liste zum Einzeichnen auch noch so kleiner Gaben liegt bei den Unterzeichneten aus, auch werden zugesendete Beiträge von denselben entgegengenommen.

Das provisorische Comitee:

H. Kingius. M. Gerdes. H. Leidig.

Frister & Rossmann's Original-Nähmaschinen.



Vorzüge der Frister u. Rossmann-Nähmaschine vor den amerikanischen Singer-Nähmaschinen:

Wichtige Verbesserungen. Besser. Material. Genauere Justirung. Gediegendere und geschmackvollere Ausstattung.

Ohne die uns patentirten Verbesserungen sollte keine Nähmaschine gekauft werden.

Diese Maschinen gebe mit wöchentlicher Ratenzahlung von 2 Mark ab; bei Baarzahlung Rabatt.

Chr. Goergens,

Wilhelmshaven,

Roonstr. 84 a.

Roonstr. 84 a.

NB. Alte und nicht zweckentsprechende Maschinen werden in Umtausch angenommen.

Neue Cigarren-Specialität!

Wirklicher Erfolg für echte Havana-Importen.



Preis p. Bund à 10 St. 80 Pfg. Preis per Original-Pfife (100 Stück) M. 7,50.

Alleinige Niederlage für Wilhelmshaven u. Umgegend:
Ludwig Janssen.

Casseler St. Martins-Lotterie

Ziehung in 4 Klassen. 1. Ziehung 26. Januar 1886.

1. Hauptgew.:	1 massiv Germania-Gold-Statue aus fein. Gold Werth	100000 M.
2. Hauptgew.:	1 massiv Hercules-Silber-Statue aus fein. Silber Werth	20000 M.
3. Hauptgew.:	1 massiv Gold-Briefbeschwerer aus feinem Gold, Werth	10000 M.

ferner Hauptgewinne im Werthe von 15000 M., 12000 M., 10000 M., 8000 M., 6000 M., Amal 3000 M.

Total 10000 Gewinne i. W. v. 323 000 M. Jedes 10. Loos gewinnt.

Agenten werden gesucht u. erhalten hohen Rabatt u. Gewinnprovision. Loose 1. Klasse à 2 1/2 Mk., 11 Loose 25 Mk., Reserve-Voll Loose für alle Klassen gültig à 10 Mk., 11 Voll-Loose 100 M.

Für Porto u. Liste sind 30 Pfg. f. Klassenloose, 50 Pfg. f. Voll-Loose beizuf. General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und Cassel.**

Bielefelder Chemisethenden, Kragen und Manschetten,

sowie vorschristsmäßige Kragen für die Herren Offiziere empfiehlt

Hugo Seifert, Roonstraße 82.

Anfertigung auch nach Maß.

Volksgarten Kopperhörn.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Es ladet freundlichst ein

H. T. Kuper.

Wwe. Winter's

Hotel zum Banter Schlüssel.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball mit Clavierbegleitung.

Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Frau Wwe. Winter.

Samtliche noch vorrätigen

Damen- und Kinderhüte, Capotten u. Wolltücher

verkaufe von jetzt an zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. Ferner empfehle zu den billigsten Preisen:

Schleier, Schleifen, Kragen, Tücher, Schlipse, Rüschen, Blumen, Hauben etc.

H. Lüschen, Bismarckstr. 56 a.

Zur gefälligen Beachtung.

Wegen Vergrößerung des Geschäftslokals werden bis zum 1. Februar

Garnirte Hüte, Regenmäntel für Damen und Kinder, sowie Knaben-Anzüge bedeutend billiger verkauft.

A. G. Diekmann,

Neuestraße 14.

Die Dampf-Kaffee-Brennerei

von

A. Zuntz sel. Wwe.,

Bonn

Gegr. 1837.



Berlin,

Gegr. 1837.



Hof-

lieferant,

bringt ihre Spezialitäten **Gebr. Java-Kaffee's** in empfehlende Erinnerung.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinsten Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode garantiren ein stets gleichmässig vorzügliches Produkt, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparnis von 25% gestattet.

Ganz neu: **Carlsbader Mischung.**

Alleinige Niederlage in Wilhelmshaven bei **Herren Gebr. Dirks.**

Patent-Malzbrod,

in 1 und 2 Pfund Gewicht, à Stück 20 und 40 Pfg. empfiehlt **W. Karsten, Bäcker-Meister, Kopperhörn.**

Homöopathie.

In kurzer Zeit werden gründlich gebelien: Hautausschlag, Nerven-, Herz-, Magen-, Augen-, Kinder-, Frauen- und Geschlechts-Krankheiten. Specieil wird möglichst rasch beseitigt Weissfluss, Pollutionen, Impotenz, Syphilis, Mannesschwäche, sowie Wechselfieber, Diphtheritis und Rheumatismus, Scrophulose etc. **D. Picker, Kopperhörn 44.**

Sten

Bremer Korn

pr. Flasche 35 Pfg. empfiehlt **C. S. Bredehorn, Neuestraße 7, (Neuheppens).**

Monogram-Papier

in allen Buchstaben empfiehlt **Johann Focken,** Rotbes Schloss.

In der Lederhandlung von

J. G. Gehrels

findet man ein sehr schönes **Wildbrandschleider** zu M. 1,35, sowie ein schweres **Schleider** zu M. 1,70.

Metall- und Holzsärgen

halten bei Bedarf bestens empfohlen **Toel & Vöge.**

Mieth-Contracte

empfiehlt und hält stets auf Lager **Th. Süß, Kronprinzen-Strasse Nr. 1.**

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten und Teppichen.

Frau Ruche, Neuheppens, Krummstraße 1.

Reparaturen

an Nähmaschinen aller Systeme, sowie **Grfaktheile, Zwiene, feinstes Del, Nadeln etc.** billigt bei

Chr. Goergens, Roonstraße 84 a.

Billig zu verkaufen eine gut erhaltene benutzte Treppe für ein zweistöckiges Gebäude.

Aug. Beck, Bismarckstraße 59.